

## Werk

**Titel:** Ornamente der Hausindustrie ruthenischer Bauern / Wierzbicki, Ludwig von

**Autor:** B.

**Ort:** Berlin; Stuttgart

**Jahr:** 1883

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287\\_0006|log28](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0006|log28)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

während Sammlungen und Sammler selbstverständlich auf solche Blätter nicht würden verzichten wollen. B.

Ornamente der Hausindustrie ruthenischer Bauern. Lemberg, Gubrynowicz & Schmidt. Hoch 4°.

Das städtische Gewerbe-Museum in Lemberg erwirbt sich ein erhebliches Verdienst durch das Sammeln und Publiciren der den Bewohnern Ostgaliziens eigenthümlichen Verzierungsformen, welche an Erzeugnissen der Hausindustrie zur Anwendung kommen. Man wird dieses Verdienst zu schätzen wissen, wenn wir sagen, dass der national-ruthenische Stil in der That ein höchst eigenartiger, wiewohl in einzelnen Zügen an die Ornamentik stammverwandter oder benachbarter Volksstämme erinnernder, dass die Hausindustrie auch dortzulande im allmählichen Aussterben begriffen ist, dass der Herausgeber, Ludwig v. Wierzbicki, sich gewissenhaft auf das beschränkt hat, was wirklich authentische Volksarbeit ist, und dass endlich der begleitende Text ein sehr werthvolles industrie- und kunstgeschichtliches Material bildet. Die Sammlung ist auf zehn Hefte berechnet, von welchen bisher sechs erschienen sind, jedes mit eilf bis zwölf Farbendrucktafeln und einem Text in ruthenischer, polnischer, deutscher und französischer Sprache: auch dieser letztere Umstand verdient hervorgehoben zu werden, da die meisten östlichen Nationen sich jetzt darauf capriciren, auch für wissenschaftliche Arbeiten nur ihr heimathliches Idiom zu verwenden, das der übrigen Welt unverständlich ist. Behandelt wird in diesen Heften: Stickereien, Teppiche und Decken, Keramik, Metallarbeiten; die weiteren sollen Nachträge zu den genannten Materien, ferner die Holz- und die Flechtarbeiten enthalten.

Von hervorragendem Interesse sind die Abtheilungen Teppiche und Keramik, einerseits durch die originellen Muster, anderseits wegen der grösstentheils gänzlich neuen Nachrichten über die Art und die Localitäten der Fabrication. Der Teppich wird heutzutage in Polen Dywan genannt. Früher unterschied man Kobiersec, Fussbodenteppiche, Makaty, Wandteppiche, und Kilimki, Decken für Möbel — Ausdrücke, welche aus dem Persischen zu stammen scheinen. Wierzbicki nimmt auch an, dass die Ortschaften, in welchen diese Hausindustrie von altersher gepflegt wird, dieselbe von türkischen, bezw. tartarischen Kriegsgefangenen, oder von Einheimischen, die in türkischer Gefangenschaft gewesen, empfangen haben. In den ruthenischen Teppichen fehlen das Rothbraun und das Nussbraun der orientalischen, weil die Bauern sich auf die ihnen zunächst zugänglichen oder von ihnen selbst bereiteten ungebrochenen Farben Roth, Blau, Grün, Gelb beschränkt sehen. Gewöhnlich wird die ganze Fläche von einem geometrischen Muster bedeckt, und besonders charakteristisch ist das Zickzackmuster, welches ungefähr den Eindruck wie ein »gewässerter« Stoff macht.

Ueber die Thongefässe von Kossow, deren eigenthümliche Ornamentation in Grün, Braun und Lichtgelb auf graugelbem Grunde eine ungemein günstige Wirkung macht, und die mit Recht auf Ausstellungen viel Interesse erregt haben, erfahren wir, dass dieses Genre durch einen kürzlich verstor-

benen, völlig ungebildeten Töpfer Alexander Bachmetiuk (polonisiert: Bachminski) aus den vorhandenen nationalen Elementen so glücklich entwickelt worden ist. Zugleich erhalten wir aber auch eine Geschichte der Keramik Polens überhaupt, einschliesslich der Porzellanfabrication, wodurch eine Lücke in diesem Zweige der Kunstindustrie-Geschichte ausgefüllt wird. Grässe führt allerdings eine Anzahl Marken der Fabriken zu Cmielow, Korec, Tomaszow, Baranowka richtig an; Jännicke aber, der ebenfalls einige von diesen Marken hat, erwähnt im Text nur den, von ihm irrig Korzek genannten, Ort Korec, und nennt als den Gründer der dortigen Fabrik den Franzosen Mérault. Hier ergibt sich nun, dass dieselbe für den Fürsten Joseph Czartoryski und andere Actionäre 1793 oder 1795 von den Brüdern Mezer aus Warschau eingerichtet worden ist, jedoch schon 1797 durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, worauf Franz Mezer die Fabrik zu Baranowka, Michael jene zu Tomaszow gründete. 1800 wurde durch den aus Sèvres berufenen Mérault zu Korec eine neue Fabrik eingerichtet, deren Erzeugnisse aber nur geringen Anspruch auf Kunstwerth haben. Auch die Namen von hervorragenden Decorateuren und noch eine ganze Reihe von Porzellan- und Faiencefabriken lernen wir kennen.

Die Metallarbeiten stehen auf ziemlich niedriger Stufe, wie das begreiflich wird, wenn man hört, dass die Huzulen die an Kleidern, Waffen, Geräthen aller Art (sie rauchen sogar aus metallenen Pfeifenköpfen!) überreich angebrachten Messingzierrathe selbst modelliren und giessen. Der Frauenschmuck aus demselben Material, in welchem die Kreuzform vorherrscht, hat grosse Aehnlichkeit mit dem silbernen der Russen, nur dass der letztere selten des Emails entbehrt.

B.

---